



Der Dominikanerorden und Nicaragua

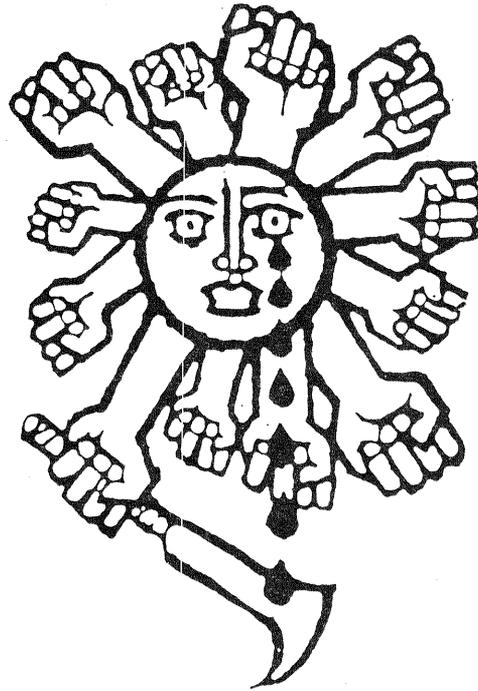
Die Interprovinzialkonferenz der Dominikaner in Lateinamerika (CIDAL) veranstaltete ein Seminar unter dem Thema GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN, an dessen Ende die Teilnehmer folgende öffentliche Solidaritätserklärung mit Nicaragua abgaben:

Wir Latein- und US-amerikanische Dominikaner und Domenikanerinnen besuchten vom 23. bis 27. Juli 1983 Nicaragua. Dieser Besuch war Teil eines Seminars, welches wir zum Zweck der Analyse und der Reflexion der Fragen von Gerechtigkeit und Frieden auf unserem Kontinent vom 9. bis 31. Juli in Alajuela, Costa Rica, veranstalteten.

Wir hatten persönliche Begegnungen mit Ordensfrauen und -männern, Laienpredigern ("delegados de la Palabra") bäuerlicher Gemeinschaften, Bauern aus Kooperativen, Studenten, Milizangehörigen, Reservisten, Müttern von Helden und Märtyrern der Revolution, Mitgliedern christlicher Basisgemeinden auf dem Lande und in den Städten und Wohnvierteln von Rivas, Managua, Chinandega, Somotillo sowie San Francisco Cuajiniquilapa.

Am Ende unseres Besuches stellen wir fest:

1. Dass der wirtschaftliche und politische Boykott, mit dem man dieses Land überfällt, die andauernden Angriffe über seine Grenzen hinweg - besonders von Honduras aus - und die bedrohliche Präsenz US-amerikanischer Schiffe und Fregatten vor seinen Küsten das Recht auf Leben, die Sicherheit und die Souveränität dieses Volkes ernsthaft gefährden.
2. Dass diese kriegsähnliche Situation insgesamt die drohende Gefahr eines Krieges in sich birgt, dessen Folgen nicht nur für Nicaragua, sondern für ganz Mittelamerika unberechenbar wären.
3. Dass dieses Volk einen entschiedenen Willen zum Frieden besitzt und die Aggression nicht provoziert, dass es trotz seiner Leiden aber fest entschlossen ist, seine Selbstbestimmung und seinen revolutionären Prozess mit allen Mitteln zu verteidigen.
4. Dass seine Regierung schon seit einiger Zeit verschiedene diplomatische und politische Schritte unternommen hat, um den Frieden zu erhalten und zu gewährleisten.
5. Dass die christliche Gemeinschaft von Nicaragua von Spannungen hin- und hergerissen wird, die ihren Ursprung nicht in Fragen der Integrität des Glaubens haben, sondern in politischen Differenzen, die sich deutlich auf seine christliche Praxis auswirken.
6. Dass die Mehrheit der christlichen Gruppen im Volk volle Freiheit genießen, um ihren Glauben innerhalb des revolutionären Prozesses zu bezeugen zu feiern und zu verkündigen.
7. Dass in diesen Gemeinden ausdrücklich die Einheit des Glaubens in Kommunion mit der ganzen



Kirche gelebt wird. Ihre Option für die Armen setzt allerdings konkrete historische Verpflichtungen voraus, die, besonders in einer Situation wie der nicaraguanischen, von politischer Tragweite sind.

8. Dass viele Christen aus dem Volk sich darüber beklagen, dass die Mehrheit der offiziellen Pastoralträger ihnen nicht nahestehen und ihre Interessen nicht vertreten.
9. Dass die Information, die im Ausland im allgemeinen von den Massenmedien verbreitet wird, im offenen Widerspruch stehen zu dem, was wir gesehen haben.

Vor allen Dingen erklären wir, dass wir uns voll mit der ursprünglichen dominikanischen Tradition in Lateinamerika identifizieren: mit jener von Fray Pedro de Cordoba, von Fray Antonio de Montesinos, von Fray Bartolomé de las Casas, von Fray Antonio de Valdivieso und vieler anderer. Und ihrem Beispiel folgend verteidigen wir:

- a) Das Recht des nicaraguanischen Volkes, sein Leben und seine Freiheit zu verteidigen;
- b) das unveräußerliche Recht dieses Volkes seine Selbstbestimmung zu verteidigen, sowie auch die Art und Weise, diese zum Ausdruck zu bringen;
- c) die christlichen Werte, Haltungen und Verpflichtungen des Glaubens, der Hoffnung und der Barmherzigkeit, die im revolutionären Prozess gegenwärtig sind;

- d) die Gewissheit, dass die Sache der Armen zugleich auch die Sache Jesu Christi ist und deshalb nie fehlschlägt;
- e) die pastorale Arbeit, die unsere dominikanischen Schwestern und Brüder in Rivas, Managua, Chinandega und Leon innerhalb des revolutionären Prozesses verrichten und mit der wir uns solidarisieren;
- f) die Priester und die Ordensfrauen und -männer, die sich für das nicaraguanische Volk einsetzen, und besonders die Laienprediger, die an der Schaffung einer neuen Gesellschaft und des neuen Menschen mitarbeiten.

Gleichzeitig denunzieren wir die Interventionspolitik der US-Regierung, besonders die des Regimes von Präsident Reagan gegenüber Mittelamerika. Mit Nachdruck verurteilen wir den wirtschaftlichen und politischen Boykott gegen Nicaragua, die Militärblockade, die direkte Aggression und die Schaffung eines kriegsähnlichen Klimas insgesamt.

Wir fordern dazu auf, dass die Konflikte zwischen Honduras und Nicaragua gemäß ihrer Tradition zweier christlicher Brudervölker durch Verständigung und nicht durch Krieg beigelegt werden.

WIR APPELLIEREN:

1. an die internationale Solidarität, damit alles,

was der Festigung des revolutionären Triumphes im Wege steht, denunziert und aufgehalten wird;

2. an alle Menschen guten Willens und besonders an all unsere Brüder und Schwestern des Dominikanerordens, dass sie helfen, den Teufelskreis der Desinformationspolitik über Nicaragua zu brechen;

3. an die nicaraguanische Jugend, dass sie ihren kritischen Geist wach hält und sich für den revolutionären Prozess einsetzt, um so die Einheit der Kirche von der Armen her aufzubauen;

4. mit brüderlicher Achtung an die Priester und Pastoralkräfte der nicaraguanischen Kirche, dass sie sich den christlichen Gemeinschaften von Bauern, von Arbeitern und in den Elendsvierteln nähern, dass sie an deren engagierten Leben teilhaben und davon lernen, falls sie es noch nicht getan haben;

5. Letztendlich engagieren wir uns, in jedem unserer Herkunftsländer, dieses Volk solidarisch zu unterstützen durch korrekte Information, durch Betrachtung seines Werdegangs im Lichte des Evangeliums und durch unser ständiges Gebet.

aus dem Spanischen von Franz Marcus
aus: PAGINAS, C.E.P. Lima (Peru) Vol. VIII No.55-
Octubre 1983, S.29f.